

Sehr geehrte Damen und Herren
Liebe Kolleginnen und Kollegen

Folie 1 | «Titelfolie»

Wer hätte gedacht, dass wir den diesjährigen Tag der Pflege unter solchen speziellen Bedingungen feiern würden? Aber feiern wollen wir natürlich trotzdem und ich danke dem SBK herzlich, dass ich als Präsidentin der Swiss Nurse Leaders kurz die Herausforderungen des Pflegemanagements schildern darf.

Folie 2 | «Kurzporträt Swiss Nurse Leaders»

Zuerst Ihnen allen, die Sie in der Pflege arbeiten, meinen herzlichsten Dank! Sie haben unter sehr unterschiedlichen Arbeitsbedingungen Ihre Arbeit geleistet und wir sind nun noch lange nicht am Ende dieser Wegstrecke angelangt. Wir lernen jeden Tag aufs Neue dazu.

Die Swiss Nurse Leaders sind die Vereinigung des Pflegemanagements – aus allen Sprachregionen und aus allen verschiedenen Settings der Schweiz sind es 350 Mitglieder, die auf die Gesundheitspolitik und das Bildungswesen Einfluss nehmen, mitgestalten, sich einmischen, Position beziehen, Veränderungen anstreben – und dies nicht zum Selbstzweck sondern immer bezogen auf Patientinnen und Patienten.

Folie 3 | «Die grössten Herausforderungen für das Pflegemanagement»

Die Herausforderungen sind für uns alle enorm und auch komplett unterschiedlich. Diese Unterschiede kamen in der Öffentlichkeit nicht so differenziert rüber, wie wir uns das ab und zu gewünscht hätten.

Als die Pandemie anrollte, lag der ganze Fokus auf den Bildern aus Italien, den Intensivbetten, den Atemgeräten, den fehlenden Schutzmasken. Dabei war eben so viel Sorgfalt und Planung in allen anderen Gesundheitsinstitutionen gefordert – auch die Spitex, die Altersheime- und Pflegeheime, die Rehabilitationszentren, die psychiatrischen Kliniken, die Regionalspitäler – sie allen mussten sich kopfüber in die neue Situation stürzen.

Das Pflegemanagement sah sich vor sehr unterschiedlichen Herausforderungen, die lange nicht immer mit fehlenden Masken oder dem Aufbau von Intensivbetten zu tun hatte. Denken wir zum Beispiel auch an die vielen Lernen- und Studierenden, die zurzeit unter erschwerten Bedingungen ihre Abschlüsse machen müssen. Hier kamen im Wochentakt neue und je unterschiedliche Entscheidungen der Bildungsinstitutionen in der Praxis an und verkomplizierten die Personalplanungen zusätzlich.

Folie 4 | «Umgang mit den unterschiedlichen Belastungen»

Sehr schnell waren die Aufhebung der normalen Arbeitszeiten für Pflegefachpersonen, die 12 Stunden Schichten, die Erschöpfung und Belastung ein grosses Thema –sowohl in der Presse als auch bei den Gewerkschaften.

Das Pflegemanagement sah sich aber im gleichen Masse damit konfrontiert, Mitarbeitende nicht nur ins Home Office zu schicken,- was bei direkt in der Pflege tätigen Mitarbeitenden ja so oder so nicht möglich ist, sondern auch, wegen fehlender Operationen oder therapeutischen Behandlungsangeboten, Mitarbeitende nach Hause zu schicken, Überstunden abzubauen, Ferientage einzuhalten, um sich auch zu erholen.

Es gab Institutionen, die Kurzarbeit anmelden mussten. Es gab Pflegemitarbeitende, die sich nicht um zu viel Arbeit Sorgen machten, sondern darum, ob ihre Arbeitsplätze gefährdet seien. Das Pflegemanagement im Tessin und der Westschweiz war ganz anders gefordert als z.B. das Management in der Ostschweiz. Ein kontinuierlicher Austausch im Vorstand der Swiss Nurse Leaders zeigte dies sehr deutlich.

Folie 5 | «Einbindung ins System in der Krisenbewältigung»

Das Pflegemanagement war und ist in Krisenstäbe eingebunden. Die Bewältigung der Pandemie ist ja nur in der Zusammenarbeit machbar. Und in einer Gesundheitsinstitution gehören neben den Gesundheitsfachpersonen auch die Leute aus der IT, der Küche, dem Bau und dem Personalwesen dazu. Wir haben im Schnelltempo uns auf neue Instrumente wie Telemedizin, Zoom und Skype Konferenzen eingestellt und vor Ort ganze Abteilungen umgebaut und eingerichtet.

Und wir realisierten, dass sich die Pflegefachpersonen je nach familiärer Situation mit ganz mannigfachen Situationen arrangieren mussten. Berufstätige Pflegefachpersonen waren in der Quadratur des Kreises gefangen, Pflegefachpersonen aus dem Ausland konnten plötzlich nicht mehr zur Arbeit oder umgekehrt nach Hause kommen, Angehörige machten sich Sorgen etc.

Insbesondere machten sich Pflegefachpersonen plötzlich grosse Sorgen um ihre eigenen bestehenden chronischen Erkrankungen. Sind sie selber RisikopatientInnen? Wenn ja, wie schützen sie sich? Sollen sie überhaupt arbeiten kommen? Die Unsicherheit war auch bei deren begleitenden HausärztInnen spürbar.

Angehörige gehen sehr unterschiedlich mit den Besuchsregelungen um und sind zum Teil auch dann zuhause geblieben, als auch Besuche unter speziellen Bedingungen eigentlich möglich waren.

Da zeigt sich auch, wie wesentlich eine gute Information der gesamten Bevölkerung zum neusten Stand des Wissens ist. Die Kommunikation spielt eine noch wesentlichere Rolle als sonst und alle die selbsternannten Expertinnen und Experten, die plötzlich ins Rampenlicht treten sind nicht immer hilfreich, sondern tragen zu Verwirrung und Angst bei.

Folie 6 | «lessons learned»

Die Abwägung zwischen gesundheitlichen Fragestellungen und wirtschaftlichen Auswirkungen ist und bleibt eine Herausforderung – auch für das Pflegemanagement. Es stellen sich viele gesellschaftliche und ethische Fragestellungen schärfer als auch schon. Seit einiger Zeit sind nun auch die politischen Parteien wieder aktiver unterwegs und präsentieren ihre Lösungsansätze für eine ev. zweite Welle.

Logistisch und administrativ sind wir in der Schweiz unbestritten Weltmeister. Wir verfügen auch über genügend Geld, um uns Materialien zu beschaffen und zu bezahlen, auch wenn wir erstaunt zur Kenntnis nehmen mussten, wir abhängig von den Umständen von anderen Produktionsländern sind. Das zeigt auch, dass viele Kantone gut gerüstet waren und sind, wenn es um die Bereitstellung der Intensivbetten geht.

Fragil sind wir, wenn es um genügend Fachpersonal geht, seien dies Pflegefachpersonen oder Ärztinnen und Ärzte. In aller Deutlichkeit haben sich deshalb die Anliegen der Pflegeinitiative gezeigt. Es muss uns gelingen, diese Anliegen nicht nur im Sinne der Krisenbewältigung in der Öffentlichkeit zu debattieren, sondern die nachhaltige und verankerte Lösung anzustreben.

Folie 7 | «Persönliche Bemerkungen»

Unser Gesundheitswesen ist sehr unterschiedlich gut gerüstet und die Bedingungen für die Pflegefachpersonen sind daher nicht über einen Kamm zu scheren. Es ist deshalb meiner Ansicht nach nicht angebracht, von einer generellen Notlage der Pflege zu sprechen. Das Pflegemanagement ist hier deshalb aufgefordert, sich differenziert zu äussern – auch wenn das manchmal etwas pragmatischer tönt und weniger attraktiv ist für die Medien. In den psychiatrischen Institutionen, in denen viele psychisch kranke Menschen mit mehreren somatischen Begleiterkrankungen hospitalisiert sind, haben wir innert kurzer Zeit mehr über Hygienemassnahmen gelernt, als wir es mit unseren internen Schulungen über die letzten Jahre erfolglos versuchten.

Die Zusammenarbeit zwischen Bund, Kantonen, Gemeinden, Institutionen, Krankenkassen empfand ich persönlich zu Beginn etwas wacklig, aber im Verlauf immer stringenter. Den Austausch zwischen Pflegewissenschaft, SBK und Pflegemanagement war und ist für mich eine Bereicherung in diesen herausfordernden Zeiten. Wir stellen uns unser Wissen unkompliziert und selbstverständlich zur Verfügung. Niemand muss sich auf Kosten anderer profilieren.

Wir sind im Jahr der Pflege und Hebammen. Das heisst, wir würdigen den Einsatz aller Personen, die in diesen Berufen tätig sind – weltweit. Ich schliesse deshalb mit den besten Wünschen für diejenigen Pflegefachpersonen und Hebammen ab, die nicht unter unseren westlichen Bedingungen arbeiten können. Sie verdienen unsere grösste Hochachtung und unseren grössten Schutz.

12.05.2020/ Regula Lüthi